

Stadt und Verbreitungsgebiet

Hohenstein-Ernstthal, 14. Juni

Tätigkeit überwindet / Walter Steeger

Auch mir in einem langen Leben sind Ereignisse begegnet, die, aus glänzenden Zuständen, eine Reihe von Unglück mir in andern entwidelten; ja, es gibt so grauame Augenblicke, in welchen man die Kürze des Lebens für die höchste Wohltat halten möchte, um eine unerträgliche Qual nicht übermäßig lange zu empfinden. Viele Leidende sind vor mir hingegangen, mir aber war die Pflicht auferlegt, auszuharren und eine Folge von Freude und Schmerz zu ertragen, wovon das einzelne wohl schon hätte tödlich sein können. In solchen Fällen blieb nichts weiter übrig als alles, was mir jedesmal Tätigkeit übrigblieb, abermals auf das regsamste hervorzurufen und, gleich einem, der in einen verderblichen Krieg verwickelt ist, den Kampf so im Nachteil als im Vorteil kräftig fortzusetzen.

Diese Worte schrieb Goethe am 21. Oktober 1827 an den Bildhauer Christian Daniel Rauch. Sie sind die Summe eines Lebens, das nicht bloß freudvoll, sondern auch leidvoll war und das nach seinem Tode doch immer wieder in der Tätigkeit fand. Lernen wir von Goethe, diesem wahrhaftigen Meister des Lebens, lernen wir für unser eigenes Sein. Tätigkeit überwindet! Nicht im Reize sich verzehren, wenn Leid uns niederdrückt. Nicht in überschäumender Freude von dem abriden, was unserm Leben erst Sinn und Ziel, Inhalt und Genüge gibt. Es ist dies die Arbeit, die wunderbar tröstet und erhebt.

Kriegs-Chirurgie

Von unserer Dresdner Schriftleitung
Auf dem bulgarisch-Deutschen Akademiker-Treffen in Leipzig sprach im medizinisch-naturwissenschaftlichen Arbeitskreis Professor Dr. Waagum über grundsätzliche Fragen der Kriegschirurgie. Dieses medizinische Problem hat heute naturgemäß besonders große aktuelle Bedeutung. Wir geben deshalb die Grundgedanken dieses Vortrages im folgenden wieder:

Seit Einführung der Feuerwaffe schwankt die Kriegs-Chirurgie zwischen abwartendem Standpunkt und aktivem Eingreifen in das Geschehen der Wunde. Bei Beginn des Weltkrieges nahm die Medizin einen Standpunkt ein, der durch das medizinische Zeitalter der Asepsis und durch die Auffassung, daß die Wunden „human“ seien, bedingt wurde. Die Einstellung war also abwartend. Die Erfahrung lehrte jedoch sehr bald, daß die passive Behandlung nicht genügt. Die Wunden waren in dem angenommenen Sinne nicht „human“. Die primäre Infektion der großen Trümmerwunden erwies sich als so schwer, daß der Körper ohne Hilfe von außen mit ihr nicht fertig werden konnte. Deshalb mußte während des Weltkrieges der Standpunkt geändert werden.

Die Grundlage für die dann sich durchsetzende aktive Therapie bildeten die Versuche des Chirurgen Friedrich, der nachwies, daß man in den ersten sechs bis acht Stunden nach der Verwundung eine frische Wunde keimfrei machen kann, indem man ihre Ränder aseptisch herauschneidet. Diese operative Sterilisierung der Wunde ist deshalb möglich, weil die Frist zwischen Aufnahmen des Keimes und seinem Wirksamwerden auf dem Narbe und Grunde der Wunde konstant ist. Wenn die vollständige Ausschneidung nicht möglich ist, wird man sich mit Teiloperationen begnügen und die operative Keimbekämpfung durch chemische Mittel ergänzen. Ist jedoch die Frist von sechs bis acht Stunden nach der Verwundung bereits verstrichen oder auch aus anderen Gründen die Ausschneidung nicht möglich, so ist es Aufgabe des Kriegs-Chirurgen, die Wunde für die kommende Infektion der Wunde so zuzurichten, daß der Schaden möglichst gering ist. Vor allem ist das gestörte Gewebe abzutragen.

Die Forderung nach Ruhigstellung der Wunde

bzw. des Verwundeten gilt für alle Fälle. Aber die operative Sterilisierung hinaus bleibt die Notwendigkeit bestehen, den Verwundeten gegen Wundstarrkrampf zu immunisieren. Uch.

Winnetou lebt!

Auch in diesem Sommer sollen die unsterblichen weißen und roten Helden unseres Volksdichters Karl May auf dem romantischen und schönsten Naturtheater Deutschlands, der Felsenbühne Rathen, der Wiege und Heimat der Karl-May-Spiele, wieder Auserkennung feiern.

Zur Aufführung gelangt: „Winnetou“ in der Bearbeitung von Ludwig Körner, der die Handlung der Romantrilogie nicht in Einzelzügen auflöst, sondern zum ersten Male in dramatisch-bewegter Geschlossenheit wiedergibt. Die Vorstellungen finden vom 29. Juni bis 31. August 1941, allwöchentlich dreimal, nämlich mittwochs, sonnabends und sonntags, 15 Uhr, statt und enden gegen 1/2 17 Uhr.

Der Spielplan soll eine weitere Bereicherung erfahren durch Aufnahme von Pius Alexander Wolf's romantischem Zigeuner-Schauspiel „Preciosa“ mit der Musik von Karl Maria von Weber und „Die versunkene Glocke“ von Gerhart Hauptmann. Die Aufführungstage dieser Stücke werden jeweils näher bekanntgegeben.

Die Parole

Montag, 16. Juni

Darin, daß wir uns bestreben, unseren toten Kameraden nachzujehren, liegt der schönste Dank, den wir ihnen gönnen können. Paul von Hindenburg

Wer erhält Frontzulage, Alterszulage, Veteranenold?

Von unserer Berliner Schriftleitung
IPS Durch die Verordnung über die Gewährung einer Alterszulage für Wehrdienstbeschädigte vom 20. April 1941 ist die Zahl der Zulagen für Frontkämpfer bzw. Kriegsbefähigte um eine weitere vermehrt worden. In der Zeitschrift „Der deutsche Verwaltungsbeamte“ gibt nunmehr Oberregierungsrat Köster einen Überblick über die verschiedenen Zulagen für Frontkämpfer, dem wir folgendes entnehmen: Die Voraussetzungen für die Zuständigkeit der Frontzulage sind niedergelegt im Reichsversorgungsgesetz. Hiernach erhalten eine Frontzulage von jährlich 60 RM. Beschädigte, deren Erwerbsunfähigkeit innerhalb einer Kriegsdienstbeschädigung um 30 v. H. oder mehr gemindert ist. Voraussetzung ist also in erster Linie das Vorliegen einer Kriegsdienstbeschädigung. Nicht jede Beschädigung, die im Kriege erlitten wurde, berechtigt also zum Bezuge der Frontzulage, Kriegsdienstbeschädigung liegt vor, wenn die Dienstbeschädigung auf die besonderen, nur dem Kriege eigentümlichen Verhältnisse zurückzuführen ist, das heißt, wenn sie in unmittelbarem Zusammenhang mit der Kriegführung steht. Dies ist im Etappen- oder Heimatgebiet nur dann der Fall, wenn die Dienstbeschädigung dadurch herbeigeführt ist, daß kriegerische Ereignisse oder Zustände auf das Etappen- oder Heimatgebiet übergriffen haben oder die dienstliche Tätigkeit durch Kampfhandlungen unmittelbar beeinflusst wurde. Die Frontzulage unterliegt keiner Steuer und öffentlichen Abgabe. Sie darf auf andere Bezüge der Beschädigten nicht angerechnet werden und bleibt auch bei Feststellung von Unterstellungen in der Arbeitslosenversicherung und der öffentlichen Fürsorge außer Ansatz.

Nach der Verordnung vom 20. April 1941 erhalten zu ihren Versorgungsgebühren eine Alterszulage von jährlich 60 RM. ehemalige An-



Kleine Notizen

Kriegereltern-Ehrung. Das Kriegerelternpaar Ernst Diph und Frau, Hüttengrundstraße Nr. 12, feiert heute das Fest der goldenen Hochzeit. Im Weltkrieg 1914/18 opferte das Kriegerelternpaar fürs Vaterland zwei Söhne. Aus Anlaß dieser Opfer konnten am heutigen Tag, durch die Betreuung von Seiten der NSDAP, Kameradschaft Hohenstein-Ernstthal, dem Kriegerelternpaar Glückwünsche schreiben und Gedächtnisse von der Stiftung Heilmattentank Sachsen, dem Reichskriegsopferführer Hanns Oberlindober, der NSDAP, Ortsgruppe West, vom Ersten Bürgermeister der Stadt Hohenstein-Ernstthal und von der Kameradschaft der NSDAP. ausgehändigt werden.

Hohes Alter. Morgen Sonntag begeht Frau Anna Emilie verw. Lohse, Hüttengrundstraße 27 wohnhaft, ihren 80. Geburtstag.

Gute Ergebnisse unserer hädtischen Schweinemäzerei. Die seit 1938 bestehende Schweinemäzerei hat bis jetzt gute Erfolge zu verzeichnen. Der erste Stall konnte 40 Tiere aufnehmen; bald machte sich der Anbau eines zweiten Stalles und eines Wohnhauses für den Schweinemäzerei nötig. Gegenwärtig sind die Ställe mit fast 100 Tieren belegt. Bis jetzt

wurden 243 Tiere mit insgesamt 26 471 Kilogramm Gewicht der Ernährungswirtschaft zugeführt.

Schützenfest. Von heute ab findet auf dem Schützenplatz das Schützen- und Volksfest statt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Frieranten, die in Friedenszeiten von den Schützenfesten nicht wegzu-denken waren, auch jetzt mit ihrer willkommenen Abwechslung ein dankbares Publikum finden werden.

Aus Wüstenbrand

Standesamtliche Nachrichten
Som 28. April bis 26. Mai wurden beim hiesigen Standesamt beurkundet: Ehen: Paul Rudi Sachse, Nr. 72 D, mit Maria Friederike Brandt, Nr. 72 D; Kurt Paul Richter, Grünau, mit Gertrud Gertraud Kändler, Nr. 44; Fritz Max Wutrich, Nr. 71 K, mit Friede Erna Grema, Nr. 71 K. — Todesfälle: Richard Herbert Siegel aus Oberlungwitz, Sofer Straße 23/7, 38 Jahre; Friedrich Robert Jagarlas, Wittgenstraße, 77 Jahre; Walter Kurt Böckel, Nr. 68, 20 Jahre. — Geburten: Hans Ulrich Person, Nr. 49 B, zweites Kind.

Letzte Nachrichten

Pétain: „Ihr kämpft nicht vergebens“

Genf, 13. Juni
Marshall Pétain richtete, wie aus Witz Bericht wird, an die französische Wehrmacht in der Levante folgende Botschaft: „Ich bin mit meinen Gedanken bei euch in den harten Kämpfen, die ihr für die Verteidigung der Hoheitsgebiete führt, die Frankreich euch anvertraut hat. Das ganze Land ist mit mir in seinen Wünschen für euch in dem Kampfe vereint. Frankreich ist stolz auf seine Söhne, die heroisch auf dieser fernsten Erde ausgezeichnet ihre Pflicht als Soldaten erfüllen. Seid sicher, ihr kämpft nicht vergebens.“

Witz, 13. Juni
Der französische Kriegsminister General Juntinger richtete im Namen des Marshalls Pétain einen Aufruf an die syrische und libanesischen Bevölkerung, worin er sie aufforderte, Frankreich treu zu bleiben, ganz gleich, wie der Kampf ausgehe.

Belagerungszustand über Alexandria verhängt

Genf, 13. Juli
Die britischen Militärbehörden in Ägypten haben am Donnerstag über Alexandria den Belagerungszustand verhängt. Die Exekutive in der Stadt ist ausschließlich auf die britischen Truppen übergegangen. Die Spitzen der ägyptischen Stadtverwaltung Alexandria wurden durch britische Beamte ersetzt. Die Durchführung der Evaluierung der Stadt ist den Ägyptern aus der Hand genommen worden und wird von britischen Sachverständigen geleitet. Damit ist Alexandria praktisch eine Stadt geworden, die ausschließlich unter britischer Verwaltung steht.

Herausgeber: und Verleger: Dr. Erich Krüsch, Stellvertreter: Hauptkassier: Walter Steeger. Notationsdruck: Birma Dr. Alban Krüsch, Hohenstein-Ernstthal. — Anzeigenberechnung nach Preisliste 7.

Sonntagsdienst der Ärzte

nur für dringende Fälle
Für Hohenstein-Er. auch Mittwochnachmittag
Hohenstein-Er.: Dr. med. Sprafke Ruf 2214
Oberlungwitz: Dr. med. Reilholz, Gersdorf
Gersdorf: Dr. med. Reilholz Ruf 40

Sonntagsdienst und Wohnnachdienst der Apotheken in Hohenstein-Ernstthal:
Engel-Apotheke v. 15. 6. 8 Uhr bis 22. 6. 8 Uhr

Schauspielhaus Chemnitz:

„Der Traum, ein Leben“ / Dramatisches Mädchen von Franz Grillparzer

Doch vergiß es nicht: die Träume, Sie erschaffen nicht die Wünsche, Die vorhandenen werden sie; Und was jetzt verheißt der Morgen, Lag als Keim in dir verborgen; Hüte dich, so will auch ich.

Rufan ist aus schwerem, angstvollem Traum erwacht. Verhängt ihn nicht Leben der Strom, in den er hinabgestürzt? Waren nicht Leben noch seine Verfolger hinter ihm — Günstige, Königin von Samarland, und ihre Krieger? ... Masjud, sein Oheim, muß ihn erst daran erinnern, daß er die Nacht in seinem, des Oheims, Hause verbracht, die letzte Nacht vor seinem Ritt nach Samarland.

Rufan
Gestern abends? — Und das alles, Was gesehen ich, erlebte, All die Größe, all die Greuel, Blut und Tod, und Sieg und Schlacht —?

Masjud
War vielleicht die dunkle Warnung Einer unbekanntem Nacht, Der die Stunden sind wie Jahre Und das Jahr wie eine Nacht, Wollend, daß sich offenbare, Drohend sei, was du gedacht, Und die nun, enthilft das Wahre, Nimmt die Drohung samt der Nacht, Brauch' den Rat, den Götter geben; Zweimal hilfreich sind sie kaum.

Rufan
Eine Nacht! und war ein Leben.
Masjud
Eine Nacht. Es war ein Traum.

Es war ein Traum, ja — ein Traum! Der Jäger Rufan, dem es zu eng in seinem Walde gemorden ist, der trotz der Liebe der stillen, freundlichen Mirza, der Tochter seines Oheims, hinaus will in die Welt auf bunte Fahrten und Abenteuer, in dieser seiner Absicht bestärkt und ermuntert von dem Negerklaven Janga — hat einen Traum durchlebt mit allen Höhen und Tiefen menschlichen Lebens. Heldentaten will er vollführen, Kriegsruhm erwerben! Sein Wunsch wird ihm erfüllt. Er kommt, begleitet von Janga, an den Hof des Königs von Samarland, gewinnt Ruhm und Ehren, des Königs Tochter Günstige liebt ihn — aber er kann sich seines Glückes nicht erwehren; denn es ist auf Lug und Trug aufgebaut, auf Verbrechen, die fortzuehend neue gebären. Von Stufe zu Stufe sinkt Rufan, nicht endend die Schuld, die Vergeltung heißt. Die Feinde wachsen, erlangen die Obermacht, der letzte entscheidende Kampf beginnt ... da erwacht Rufan, und dankerfüllt zwingt es ihn auf die Knie:

Dank dir, Dank! daß jene Schreden, Die die Hand mit Blut bestäut, Daß sie Warnung nur, nicht Wahrheit, Nicht gefahren, nur geträumt. Daß dein Strahl in meiner Klarheit, Du Erleuchterin der Welt, Nicht auf mich, den blutigen Freveler, Kein, auf mich, den Reinen, fällt.

Breit' es aus mit deinen Strahlen, Sent' es tief in jede Brust: Eines nur ist Glück hienieden, Eins: des Innern stiller Frieden Und die schuldfreie Brust! Und die Größe ist gefährlich, Und der Ruhm ein leeres Spiel;

Was er gibt, sind nicht'ge Schatten, Was er nimmt, es ist so viel!

Traum und Leben sind in diesem Märchenpiel zu einer Einheit verwoben, das Sinnliche und das Überinnliche, das Diesseitige und das Jenseitige, tagwaches und nachtwaches Bewußtsein greifen ineinander über.

Doch vergiß es nicht: die Träume, Sie erschaffen nicht die Wünsche, Die vorhandenen werden sie; Und was jetzt verheißt der Morgen, Lag als Keim in dir verborgen —

Rufan machte im Traum eine ganze innere Entwicklung durch, die Erfahrungen des Traumes haben eine erzieherische Wirkung: sie läutern ihn. Er machend verzichtet er auf die ehrgeizigen Wünsche, die sich als so gefährlich und verderblich erwiesen haben, und wendet sich dem bescheidenen Glück zu, das ihm ein zärtliches und gutes Weib in der stillen Hütte verheißt. Rufan erkennt aus seinen erschütternden Traumerlebnissen die in seiner eigenen Seele liegenden Keime zum Bösen und baut nun sein wahres Lebensglück auf den engen Zusammenhalt mit den Seinen und auf die innere Harmonie seiner seelisch-geistigen Persönlichkeit. Nicht das Streben nach äußerer Größe, nach Ruhm, nach Erlebnissen und Abenteuern ist das Richtige, nein — nur Selbstbeschränkung und der Friede eines reinen, schuldlosen Herzens ist Glück hienieden.

Der Traum hat Rufan diese Erfahrung gebracht, die sonst ein ganzes Leben erst gibt! Und aus dieser Erfahrung ist ihm die Erkenntnis geworden: Am Innern Frieden, dahem Ruhe und Zufriedenheit, nach außen aber, solange es noch Böses gibt auf der Welt: Kampf! Von beiden das rechte Maß; das ist das höchste Glück, das je ein Mensch auf dieser Erde erreichen kann.

Die deutsche Kulturwelt feierte im Januar die

es Jahres den hundertundfünzigsten Geburtstag Franz Grillparzers. Die Aufführung seines dramatischen Märchens „Der Traum, ein Leben“ — neu einstudiert — durch das Schauspielhaus Chemnitz war somit ein Gedanken an den größten Dichter des alten Österreichs. Zugleich verabschiedete sich mit dieser Inszenierung Dr. Benno Hatzen von seinem Chemnitzer Publikum, um als Oberpielleiter nach Frankfurt am Main zu gehen. Er hatte den Stimmungsgelalt dieser Dichtung, die Traum und Wirklichkeit unspannt und beide Reiche lebendig macht, wundervoll herausgearbeitet, und wir erlebten ganz die Schönheit der Grillparzerischen Verse. Die dichterisch empfundenen Bühnenbilder von Felix Loch gaben den äußeren Rahmen zu dem Geschehen in zwei verschiedenen Welten. Hanns Ernst Jägers Rufan zeigte alle Phasen seines inneren Ringens und Kampfens: Ehrgeiz und Unentschlossenheit, Latendrang und Kleinmut, schuldhaftes Verstricken, Angst vor Entdeckung seiner Frevel, Verzweiflung und sieghafte Überwindung seiner selbst im stillen, zufriedenen Bescheiden. Der Negerklave Janga, der böse Trieb, das ehrgeizige Wünschen und Wollen Rufans, sein Beführer, wurde von Gustav Th. Wehrle in einprägsamer Weise gespielt. Johannes Arpe gab sowohl seinem Masjud als auch seinem König von Samarland gültige, menschliche Züge. Maria Rowl gestaltete, fein abgestuft, die Mirza und die Günstige des Traumerlebens Rufans. Oskar Kaesler war der ruhige, ausgeglichene Derwisch und — unser Mitleid findend — der stumme, alte Kaleb des Traumes. Josephine Wesselys dämonische Hege verkörperte die Mordlust des träumenden Rufans. Helmut Freiberg spielte den Karthän, Ernst Kuhr den schattenhaften Mann vom Felsen, Ludwig Hoffer einen königlichen Kämmerer und Walter Janotta einen Anführer. — Die Bühnenmusik betreute Max Bauer; die technische Leitung hatte Adalbert Freygang. Für die Kostüme zeichneten Curt Boden und Erika Fischer. Walter Steeger